

# „200 Milliarden Euro kostet der Weg in die Freiheit“

## Daniel Hannemann »

Der Gründer und Vorstand des Batteriespeicher-Produzenten Tesvolt über die gestiegenen Energiepreise, die deutsche Energiewende und unsere Chancen für eine größere Unabhängigkeit



Bild: M. Seitzhardt/Tesvolt

### VITA

#### Bastler und Seriengründer

Der 1985 geborene Daniel Hannemann hat 2014 zusammen mit seinem Schulfreund Simon Schandert Tesvolt gegründet. Die Idee kam den beiden, als ein befreundeter Landwirt einen Stromspeicher suchte, aber keinen ausreichend effizienten fand. Hannemann und Schandert bauten den ersten Prototyp in einer Garage. Zuvor hatte Hannemann bereits einen Projektierer für Solarparks und einen Vermieter von Game-Servern gegründet.

VON WALTER BÖHM

**W**er bei Akkus und Batteriespeichern etwas auf sich hält, veranstaltet mindestens einmal im Jahr ein Event. Bei Tesla heißt das Battery Day, bei VW Power Day und bei Tesvolt Energy Day. Dort haben wir Daniel Hannemann, einen der drei Vorstände des Batteriespeicherspezialisten Tesvolt, getroffen. Das Unternehmen bezeichnet sich selbst als jung, ostdeutsch und selbstbewusst. Das gilt auch für Hannemann selbst. Der Vater von drei Kindern ist ein Machertyp. Im Interview stellt Hannemann eine steile These auf.

**EURO AM SONNTAG: Herr Hannemann, der Name Tesvolt erinnert stark an Tesla. Inwieweit war der E-Auto-Pionier Pate bei Ihrer Namensgebung?**

**DANIEL HANNEMANN:** Das war eher Nikola Tesla, ein genialer Erfinder im Bereich Energietechnik, der den Gleichstrom entwickelt hat, und nach dem auch Tesla benannt ist. Der zweite Teil des Namens erinnert an Alessandro Volta, der die elektrische Batterie erfunden hat.

**Und wie läuft das Geschäft? Angesichts der rasant gestiegenen Energiepreise müssten bei Ihnen fast täglich die Sektkorken knallen.**

Wir trinken eigentlich weniger Sekt und eher Bier. Im Ernst: Die gestiegenen Energiepreise sind natürlich ein Problem, vor allem aber ein Impuls, die vorhandenen Lösungsangebote zu nutzen. Die Nachfrage nach unseren Batteriespeichern ist entsprechend gestiegen. Bei uns besteht eher der Druck, alle Kunden bedienen zu können. Das ist uns aber trotz Corona und fragiler Lieferketten bislang recht gut gelungen.

**Erklären Sie doch mal, wie genau Ihr Geschäftsmodell funktioniert?** Wind- und Solarstrom sind ja in der Verfügbarkeit volatil. Unternehmen brauchen aber 24/7 Strom. Genau das ermöglichen wir mit unseren Batteriespeichern.

**Früher hat es mehrere Jahrzehnte gedauert, bis sich eine Photovoltaikanlage amortisiert hat. Wie stark hat sich der Zeitraum verkürzt?**

Früher standen erneuerbare Energien und Batteriespeicher im Wettbewerb zum Strom aus der Steckdose, der billig, aber ökologisch schädlich zum Beispiel mit Kohlekraftwerken produziert wurde. Das ändert sich jetzt grundlegend. Der Preis für Strom aus der Steckdose steigt gegenwärtig sehr stark, sodass beispielsweise die Kombination aus Photovoltaik und Batteriespeicher wirtschaftlich attraktiver wird.

**Und wie lange dauert es, bis sich ein Batteriespeicher von Tesvolt bezahlt gemacht hat?**

Das hängt von der konkreten Anwendung ab und wie häufig die genutzt wird. Von unseren Kunden hören wir von Zeitspannen zwischen zwei und zwölf Jahren.

**Da müsste sich ja eigentlich zumindest jeder Hauseigentümer Solarpanels aufs Dach setzen und im Keller einen Batteriespeicher installieren?**

Das ist richtig. Hier gibt es eine enorme Nachfrage. Das ist aber nicht unser Marktsegment. Wir entwickeln Batteriespeicher für Gewerbe und für die Industrie. Da ist die Nachfrage ebenfalls sehr stark.

**Woher bekommen Sie denn privat Ihren Strom und wie heizen Sie?**

Wir haben Photovoltaik auf dem Dach und einen Batteriespeicher im Keller – natürlich einen von Tesvolt. Jetzt legen wir uns noch ein zwei Meter hohes Windrad zu, um besser durch den Winter zu kommen. Und manchmal machen wir auch den Kamin an, um den Stromverbrauch der Wärmepumpe zu senken.

**Sie haben auf dem Energy Day vorgerechnet, dass es maximal 200 Milliarden Euro kosten würde, um Deutschland vollständig mit dezentralen Batteriespeichern auszustatten, die den gesamten Strom speichern könnten. Können Sie uns die Rechnung einmal erklären?**

Das sind Berechnungen von Marktanalysten, die ich nachvollziehen kann. Wir nehmen an, Deutschland erzeugt Strom ausschließlich mit Solar und Wind und hat seine Verbraucher mit Smart Meter intelligent vernetzt. Das bedeutet, dass wir in Deutschland rund 600 Gigawattstunden Strom speichern müssten, um etwa zwölf Stunden autark zu sein. Die entsprechenden Speicher würden – Stand heute – rund 200 Milliarden Euro kosten. In diesem Fall bräuchten wir keine Energieimporte mehr. Zwar müssten dazu noch die erneuerbaren Energien sehr stark ausgebaut werden. Dadurch würde aber der Strompreis voraussichtlich auf zwei bis drei Cent je Kilowattstunde sinken. Derzeit liegt er deutlich über diesem Niveau. Deutschland könnte also die Stromkosten spürbar senken und damit seine Attraktivität als Produktionsstandort steigern.

**Die 200 Milliarden Euro entsprechen ziemlich genau dem Betrag, den die Regierung für die Strom- und Gaspreisbremse bereitstellen will. Doch hier ist das Geld nach zwei Jahren verkonsumiert, also futsch.**

Wenn wir das Geld in Speichermöglichkeiten von Strom investieren würden, wäre das Geld nicht nach zwei Jahren weg, sondern würde voraussichtlich 20 Jahre lang einen Beitrag für eine sichere, unabhängige und preiswertere Stromversorgung leisten.

**Sie sagen: Ohne Energiespeicher gibt es keine Energiewende.**

Das ist unsere Überzeugung. Wir brauchen Wasserkraftwerke, Wasserstoff und andere Power-to-X-Technologien – und eben Batteriespeicher.

**Sie haben das Unternehmen ziemlich genau vor acht Jahren zusammen mit Ihrem heutigen Vorstandskollegen Simon Schandert gegründet. Wie groß ist Tesvolt heute?**

Aktuell gibt es fast 200 Tesvoltianer. Wir sind seit der Gründung 2014 jedes Jahr beim Umsatz im Durchschnitt um 60 Prozent gewachsen.

Auch im laufenden Jahr wollen wir mit ähnlichen Raten wachsen. Derzeit liegen wir bei einem höheren zweistelligen Millionen-Euro-Betrag. Und wir schreiben nach Steuern schwarze Zahlen.

**Die Auftragsbücher sind voll?**

Wir haben zu Beginn des Jahres kommuniziert, dass unser Auftragsbestand bei mehr als 100 Millionen Euro liegt. Seitdem ist es nicht weniger geworden.

**Wie funktioniert denn die Industrieproduktion von Batteriespeichern im Hochlohnland Deutschland, wie kann das rentabel sein?**

Unsere Produktion ist stark automatisiert. Nur rund zehn Prozent unserer Beschäftigten arbeiten in der Fertigung. Zudem sind unsere Lieferketten sehr regional, wir bekommen außer Batteriezellen von Samsung SDI kaum etwas aus Asien. Das spart Logistikkosten und macht unsere Lieferketten weniger anfällig.

**Für die Batteriespeicher braucht Tesvolt große Mengen an Halbleitern. Gibt es hier ähnlich wie in der Automobilindustrie Engpässe?**

Unsere neueste Produktreihe kommt mit 80 Prozent weniger Chips aus. Ohne die hätten wir unseren Output zuletzt nicht verdoppeln können. Es ist aber schon richtig, Halbleiter sind derzeit noch ein limitierender Faktor.

**Tesvolt baut ja keine Akkus für Elektroautos, sondern für die Industrie. Können Sie uns typische Anwendungen nennen?**

Zum Beispiel speichert ein Landwirt tagsüber den Strom, den er mit seiner Photovoltaikanlage produziert, und nutzt ihn am späten Nachmittag oder Abend für die Melkmaschinen und die Kühlung, die sehr energieintensiv sind. Oder ein Ladepark für E-Autos kappt damit die Lastspitzen. Wenn plötzlich mittags 15 Teslas laden wollen, muss nicht der teure Strom aus dem Netz genutzt werden.

**Wie sieht denn die Stromversorgung bei Tesvolt selbst aus?**



## DAS UNTERNEHMEN

Die „Tevoltianer“ entwickeln und produzieren Batteriespeicher für Gewerbebetriebe und die Industrie. Das Unternehmen ist laut eigenen Angaben in seinem Segment in Deutschland Markt- und Technologieführer. Seit Gründung wuchsen die Ostdeutschen jedes Jahr im Durchschnitt um 60 Prozent – Tendenz steigend.

Wir sind mit unseren Photovoltaikanlagen und Stromspeichern vom Frühjahr bis in den Herbst zu 100 Prozent autark. Wir haben nicht einmal Notstromaggregate. Wir haben uns so von den „normalen“ Strompreisen weitestgehend abgekoppelt. Außerdem produzieren wir CO<sub>2</sub>-neutral.

### Bei Akkus gibt es große technologische Fortschritte. Gilt das auch für Ihre Batteriespeicher?

Wir haben die Energiedichte unserer Batteriespeicher auf Sicht eines Jahres verdoppelt.

### Wer sind Ihre direkten Konkurrenten?

Wir sprechen nicht von Konkurrenten, sondern von Marktbegleitern. Davon muss es noch viel mehr geben. Tesvolt kann ja die Energiewende nicht allein schaffen.

### Bei E-Auto-Akkus sind bislang Südkorea und China führend. Gibt es auch bei Ihnen Konkurrenz aus Asien?

Dort liegt der Fokus mehr auf Batteriespeichern für Einfamilienhäuser. Das ist eher Ware von der Stange. Wir beliefern ja das Gewerbe und die Industrie. Da sind viel individuellere Lösungen gefragt, die wir mit unseren Energiemanagementsystemen bedienen.

### Tevolt bezeichnet sich ausdrücklich als ostdeutsch. Wäre die Tesvolt-Story nicht auch im Westen möglich gewesen?

(überlegt lange) Wir haben hier in Sachsen-Anhalt eine sehr gründer- und industriefreundliche Verwaltung mit umfangreichen Fördermaßnahmen. Darauf können wir stolz sein. Außerdem sind wir echte Bastler mehr und Erfinder. Ich

bin noch ein richtiges Wendekind. Bei uns gab es damals keinen Baumarkt. Wir mussten alles selber basteln. Da im Osten Deutschlands zudem noch große freie Flächen verfügbar sind, überrascht es nicht, dass sich auch Tesla oder Intel im Osten ansiedeln.

### Ein großer Unterschied zu anderen Firmen ist, dass Sie ohne Hierarchien arbeiten und sich ihre Ziele kollektiv selbst setzen. Sorgt das nicht für chaotische Zustände?

Hierarchien bedeuten häufig Zwang. Wir arbeiten dagegen mit Zielen, die von allen gewählten Mitarbeitern aus der gesamten Organisation zusammen gesetzt werden, und zwar alle drei Monate. Alle stehen voll dahinter. Die einzelnen Teams entwickeln anschließend selbstbestimmte Strategien, wie sie diese Ziele erreichen. Und wir akzeptieren ausdrücklich Fehler. Aus der Vergangenheit wissen wir bestens, dass Planwirtschaft nicht funktioniert.

### Kaum zu glauben, aber Ihre Mitbestimmung geht sogar so weit, dass die Mitarbeiter darüber entscheiden können, was sie verdienen. Wie viele Einkommensmillionäre gibt es denn inzwischen bei Tesvolt?

Bislang noch keine. Unsere Mitarbeitenden schreiben gegen Jahresende einen sogenannten Weihnachtsbrief mit ihren Gehaltsvorstellungen fürs nächste Jahr. Diese werden veröffentlicht. Dadurch erhalten die Tesvoltianer wertvolles Feedback von ihren Kolleginnen und Kollegen, ob die Vorstellungen den jeweiligen Leistungen entsprechen. Jeder reflektiert anhand der Feedbacks seine Wünsche und entscheidet daraufhin seinen Gehaltswunsch. Wir haben zu-

**Gigafactory (o.):** So nennt die Firma ihren Fertigungsstandort im ostdeutschen Wittenberg. Aus einzelnen Zellen (u.) entstehen hier große Speichermodule



friedene, motivierte Mitarbeitende und eine sehr niedrige Fluktuation.

### Tevolt hat am Stammsitz in Wittenberg ein Grundstück erworben. Wann und um wie viel werden Sie die Produktionskapazitäten ausbauen?

Das wollen wir in den kommenden Monaten kommunizieren. Wir haben durchaus ehrgeizige Pläne.

### Vor Kurzem hat Tesvolt die Rechtsform von einer GmbH zu einer AG gewechselt und Sie haben mit Philipp Koeck den ehemalige CFO von Solarworld als Finanzvorstand geholt. Was ist die Kapitalmarktidee dahinter?

Wir haben uns in eine AG gewandelt, weil das besser zu unserer Internationalisierung passt und weitere Finanzierungsmöglichkeiten eröffnet. Und unser starkes Wachstum muss natürlich auch im Finanzbereich professionell gemanagt werden.

### Was meinen Sie: Wie sieht es mit der Energiewende in Deutschland in fünf Jahren aus?

Dann sind die Kernkraft- und Steinkohlekraftwerke vom Netz und die Erneuerbaren sind weiter ausgebaut. Es gibt statt wenigen großen Kraftwerken Millionen von kleinen und dezentralen Stromerzeugern, die mit Millionen Abnehmern vernetzt werden müssen.

### Und wo sehen Sie nach dieser Zeit die Firma Tesvolt?

Wir liefern nicht nur die notwendigen Batteriespeicher, sondern steuern auch das Energiemanagement. Und wir streben an, dass Tesvolt dann weiterhin einer der führenden Hersteller von gewerblichen Energiespeichern ist.

# 80

Prozent weniger Halbleiter braucht die jüngste Produktreihe des Speicherherstellers.